

Unerschütterliche Einheit von Partei und Volk

ALMA-ATA. (KasTAG). Es hat eine Wahlversammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Alma-Atar Kriew-Maschinenbauwerks stattgefunden. Sie wurde vom Sekretär des Parteikomitees des Betriebs A. L. Bulgarzew eröffnet. Alle Sowjetmenschen, sagte er, befinden sich unter dem Eindruck der Beschlüsse des XXIV. Parteitages unserer Leninischen Partei. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU zeigte in seinem Rechenschaftsbericht schlüssig, wie groß die Erfolge das Sowjetvolk in der Entwicklung der Ökonomie und Kultur erzielt hat, so auch die Perspektiven der Entwicklung unserer Gesellschaft.

Im Namen meiner Arbeitskollegen, sagte er, schlage ich vor, Leonid Iljitsch Breschnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU, als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR von Alma-Atar Leninischen Wahlkreis Nr. 1 aufzustellen. Die Sowjetmenschen kennen gut den Genossen Breschnew als zuverlässigen Leninisten, unermüdeten Kämpfer für die Verwirklichung der Politik der Partei. Leonid Iljitsch Breschnew ist ein hervorragender Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates.

Den Vorschlag über die Aufstellung des Genossen L. I. Breschnew zum Deputiertenkandidaten unterstützte aus wärmender Dreier I. A. Bulynin.

Der Hallenleiter G. T. Bassenow bestatigt die Tribüne. Er unterstützt die Kandidatur von L. I. Breschnew und schlägt vor, auch den Schlosser des Werks Boris Iwanowitsch Dasjew als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR von Alma-Atar Leninischen Wahlkreis Nr. 1 aufzustellen. Die von ihm geleitete Brigade überbietet systematisch ihre Produktionsaufgaben. B. I. Dasjew war Delegierter des XXIV. Parteitages der KPdSU, er wurde als Sekretär der Komsomolorganisation der Be-

triebshalle gewählt, ist Mitglied der Parteioffiziere der Halle und gegenwärtig auch Mitglied des Hallenvereinskomitees.

Mit großer Begeisterung arbeitet das vierte Jahr in meiner Brigade, sie ist in der Arbeit beispielgebend und überbietet systematisch die Produktionsaufgaben. Ihr wurden der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen. E. M. Zimbal ist eine aktive Teilnehmerin am gesellschaftlichen Leben und beteiligt sich auch aktiv am Leben der Komsomolorganisation.

Die Kandidaturen von Alexei Nikolajewitsch Kossygin und E. M. Zimbal wurden auch von dem Chef der Ausstellungsabteilung A. P. Chlustow, dem Dreher B. I. Sokolow und dem Sekretär der Komsomolorganisation des Wohnungsbaukombinats A. A. Gerslow unterstützt.

Die Versammlung faßte den Beschluß, zu Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR von Aktjubsiner Wahlkreis Nr. 55 Alexei Nikolajewitsch Kossygin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, und Elisabeth Michailowna Zimbal, Leiterin des Aktjubsiner Wohnungsbaukombinats, vom Aktjubsiner Wahlkreis Nr. 55 aufzustellen und sie zu bitten, ihr Einverständnis zu geben, in diesem Wahlkreis zu kandidieren.

Die Versammlung wählte Vertreter zur Kreiswahlversammlung.

USEN, Gebiet Gurjew. (KasTAG). In der Schürfungsexpedition fand eine Wahlversammlung der Arbeiter, ingenieur-technischen Personals und der Angestellten statt, die die Nominierung der Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR unterstützte.

Die Versammlung eröffnete der Sekretär des Parteibüros A. Ajagnow. Er ermahnte den Abteilungsleiter M. Dimangetlow, sich um die Kandidatur der Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR zu bemühen.

Rote Fahnen für Sieger

Das Kollektiv des Zementwerks von Tschikent erwieh sich im sozialistischen Wettbewerb nach den Arbeitsergebnissen für das erste Quartal dieses Jahres. Ihm wurde die Rote Wandrahne des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetwirtschaften verliehen. Dem Zementwerk wurden die Rote Wandrahne und Tenuira des Kombinars „Promstroindustrija“ wurden die Fahnen des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft dieses Industriezweiges zugesprochen.

Die Rote Wandrahnen des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen Gewerkschaftsrats wurden den Kollektiven des Zementwerks von Karaganda und des Betonwerks Nr. 3 von Alma-Ata verliehen.

Für den Sieg im sozialistischen Wettbewerbs nach den Ergebnissen des ersten Quartals dieses Jahres hat der Minister der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetwirtschaften die Rote Wandrahne mit dem ersten Prämienschild verliehen. Die Rote Wandrahne und Tenuira des Kombinars „Promstroindustrija“ wurden die Fahnen des Ministerrats der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft dieses Industriezweiges zugesprochen.

Das Ministerium für den Bau von Betrieben der Schwerindustrie der UdSSR und das ZK der Gewerkschaft der Arbeiter für Bauwesen und Produktion von Baumaterialien hat die Rote Fahnen und ersten Prämienschild verliehen. Die Rote Wandrahne und Tenuira des Kombinars „Glawostroi“, dem Wohnungsbaukombinat von Alma-Ata, der Bauverwaltung Nr. 4 des Trasts „Dishbulchimek“ zugesprochen.

Der Trast „Topolozsija“ wurde mit der Fahne des Ministerrats für Montage- und Spezialarbeiten gewürdigt.

Plenum des ZK der SED

BERLIN. (TASS). Ein Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands fand am Montag in Berlin statt.

In einem Kommuniqué über das Plenum wird mitgeteilt, daß in der Sitzung Walter Ulbricht das Wort ergreifen hat. Er wandte sich an das ZK mit dem Ersuchen, ihn von seinen Funktionen als Erster Sekretär des ZK der SED im Hinblick auf sein Alter zu entbinden.

Das Zentralkomitee ließ einmütig die Erklärung von Walter Ulbricht gut und beschloß, auf Vorschlag des Politbüros seiner Bitte stattzugeben. Als Würdigung der Verdienste von Walter Ulbricht wurde er zum Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewählt und weiterhin seine Funktionen als Vorsitzender des Staatsrats der Deutschen Demokratischen Republik ausüben.

Das Zentralkomitee hat einstimmig Erich Honecker zum Ersten Sekretär des ZK der SED gewählt.

Willi Stoph verlas auf der Sitzung im Namen des Politbüros ein Schreiben an Walter Ulbricht, in dem ihm das Zentralkomitee herzlichen Dank für die langjährige Tätigkeit an der Spitze des ZK ausspricht und Walter Ulbricht bei seiner Tätigkeit im Politbüro als Vorsitzender der Partei und Vorsitzender des Staatsrats der DDR noch viele Jahre Gesundheit und schöpferische Kräfte wünscht, heißt es in dem Kommuniqué weiter. Das Zentralkomitee versicherte Walter Ulbricht, daß es unter der Leitung des Ersten Sekretärs Erich Honecker, getreu den Ideen des

Glückwünsche an Erich Honecker

MOSKAU. (TASS). Im Namen des ZK der KPdSU, Beglückwünschte L. I. Breschnew Erich Honecker zu seiner Wahl zum Ersten Sekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Unter der Führung der hervorragenden Arbeiterbewegung, Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht, kämpfen Sie aktiv für die grundlegenden sozial-ökonomischen Veränderungen und weihen nun alle Ihre Kraft und Energie dem Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, heißt es in dem Glückwunschemgramm. Ihr großer Beitrag zur Stärkung der Brüderlichkeit zwischen der DDR und der UdSSR hat eine hohe Einschätzung der Kommunisten der Sowjetunion und der DDR verdient.

Die sowjetischen Kommunisten beurteilen den Beschluß des Plenums des ZK der SED, Sie Genosse Honecker zum Ersten Sekretär des ZK der SED und den Genossen Walter Ulbricht zum Parteivorsitzenden zu ernennen, als Verwirklichung wichtiger Leninscher Prinzipien der Kontinuität und Kollektivität der Parteiführung, als Unterpfand der festen Entschlossenheit der Kommunisten aller Werktätigen der DDR, dem grundsätzlichen Kurs zur Schaffung eines entwickelten sozialistischen Gesellschaftssystems in der DDR, zur allseitigen Stärkung der Republik als eines integrierenden Bestandteil der brüderlichen Gemeinschaft der sozialistischen Staaten, zur Gewährleistung eines dauerhaften Friedens und zur Festigung der europäischen Sicherheit.



„Helsingin Sanomat“ mit der kürzlichen Besuch von Premierminister Karjalainen in der Sowjetunion und die UdSSR-Reise von Präsident Kekkonen im Februar, haben gezeigt, daß die Beziehungen zwischen beiden benachbarten Staaten einen stabilen Charakter tragen und auf der festen Grundlage der Freundschaft beruhen, sagte der Minister.

HELSINKI. Der Außenminister Finnlands Lehtinen, der zu einer 11-tägigen Rundreise in den schwedischen Stadt Kiruna sprach, hat die Beziehungen Finnlands zur Sowjetunion als gut und auf Vertrauen beruhend bezeichnet, teilt

MONTEVIDEO. Eine Gruppe von 1000 Personen des öffentlichen Lebens Uruguays hat sich für die Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik durch ihr Land ausgesprochen. Sie

Heute—Tag der Presse



V. I. Lenin im Gespräch mit Arbeiterkorrespondenten in der Redaktion der Zeitung „Pravda“ (1917). Zeichnung: P. Wassiljew Foto: TASS

Kasachstans Presse im Aufstieg

Die Sowjetmenschen feiern alljährlich den Tag der Presse. Den Tag der Gründung der Zeitung „Pravda“ des Zentralorgans der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Noch in den dunklen Jahren der zaristischen Reaktion rief die „Pravda“ die Arbeiterklasse kühn und mutig zur sozialistischen Revolution auf. Seitdem trägt die „Pravda“ in allen Ecken der Geschichte des Sowjetstaates unermüdet und stolz das Kampfbanner der Partei. Alle Zeitungen des Landes lernen bei der „Pravda“, folgen in allem ihren Beispiel. Die vorfindlichen Traditionen der „Pravda“ sind zur Norm des Verhaltens für die ganze Sowjetpresse geworden.

Auch die Presse Kasachstans schreitet immer an der Seite der „Pravda“. In den Jahren der Sowjetmacht ist zusammen mit der Ökonomie und Kultur auch die Presse der Republik gewachsen.

Die Presse Kasachstans war immer von großer Fürsorge unserer Partei umgeben. In den schweren Jahren des Bürgerkrieges beschloß sich W. L. Lenin persönlich mit der Schaffung einer polygraphischen Basis für Kasachstan. Er schrieb am 4. Juni 1920 an den Staatsrat einen Brief, in dem er hinwies, daß die kirgisischen Freunde bitten, ihnen zu helfen, eine Schriftredaktion, Druckerei zu schaffen und Papier aufzutreiben. Lenin hat, die Genossen zu empfangen und ihnen jegliche Unterstützung zu gewähren.

Dieser Hilfe wurde unverzüglich

erwiesen was das weitere Wachstum und Fortschritt hoch gleichzeitig stellte sie erhöhte Anforderungen an sie. Seine Sache gründlich kennen und lieben, bedacht und willig bei dem Leben studieren, immer mitten in der Masse sein — das sind die Anforderungen der Partei an die Journalisten.

Gegenwärtig werden in Kasachstan jährlich ungefähr 2.000 Bücher mit einer Gesamtauflage von 20 Millionen Exemplaren herausgegeben. In der Republik erscheinen 274 Zeitungen und 20 Zeitschriften. Eine der jüngsten Zeitungen in der Republik ist die deutschsprachige „Freundschaft“, die das sechste Jahr herausgegeben wird.

Aus Alma-Ata werden täglich Sendungen von vier Rundfunkprogrammen ausgestrahlt. In der Republik funktionieren 13 Fernsehzentren mit Fernstudien. In allen öffentlichen Organisationen „Journisten“ rufen auf die Ausbildung von Journalisten beschäftigt sich die Kasachische Staatsuniversität und die Parteihochschule in Alma-Ata. Die Republik hat jetzt eine ganze Armee von Journalisten, die in ihren Reihen etwa 5.000 Mann zählt.

Der XXIV. Parteitag hat einen neuen Aufschwung im Leben der Partei und des Volkes, ein neues Wachstum der politischen und Arbeitsaktivität der Massen hervorgebracht. Das verpflichtet die Journisten zu neuen Leistungen — den Triumph unserer Partei noch besser zu propagieren. (Fr)

Die Partei schätzt die Arbeit der

Generalversammlung des Weltfriedensrates

MOSKAU. (TASS). Die bevorstehende Generalversammlung des Weltfriedensrates wird ohne Zweifel eine wichtige Etappe in der Tätigkeit der viele Millionen Teilnehmer zählenden Friedensbewegung, ein Ereignis sein, das die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit aller Länder auf sich ziehen wird, erklärte Michael Kolow, verantwortlicher Sekretär des sowjetischen Friedenskomitees und Mitglied des Weltfriedensrates, in einem Interview. Er berichtete über die Aufgaben und das Programm dieses am 13. Mai in Budapest beginnenden Forums der fortschrittlichen Weltöffentlichkeit.

Kolow betonte, daß die nach der Berliner Jubiläumstagung des WFR ergangenen zwei Jahre durch neue wichtige Massaktionen im Kampf für den Frieden, für die Festigung der europäischen Sicherheit gekennzeichnet waren.

Die Entscheidung über die Preisreinerhöhung für die Schulpflicht wurde von der Regierung getroffen, um die Mittel zu erhalten. Vorgesehen ist ferner eine Reduzierung der Bewilligung für den Wohnungsbau, das Gesundheits- und pädagogische System. Die Einsparungen müssen nicht leisten können, berichtet die Zeitung „Sun“.

Die Entscheidung über die Preisreinerhöhung für die Schulpflicht wurde von der Regierung getroffen, um die Mittel zu erhalten. Vorgesehen ist ferner eine Reduzierung der Bewilligung für den Wohnungsbau, das Gesundheits- und pädagogische System. Die Einsparungen müssen nicht leisten können, berichtet die Zeitung „Sun“.

regten ferner die Einberufung einer Nationalversammlung für die Anerkennung der DDR an. Eine völkerrechtliche Anerkennung der DDR wurde zur Festigung der internationalen Sicherheit und zur friedlichen Koexistenz zwischen den Völkern beitragen, heißt es in einer von dieser Gruppe veröffentlichten Erklärung.

LONDON. 3.000.000 britische Kinder können nicht an der Schulpflicht teilnehmen, weil in der vergangenen Woche die Preise dafür um ein Drittel erhöht wurden. Besonders viele Aussagen wurden in den Arbeiterbezirken re-

giert, wo sich die Eltern einen solchen „Luxus“ für ihre Kinder nicht leisten können, berichtet die Zeitung „Sun“.

Die Entscheidung über die Preisreinerhöhung für die Schulpflicht wurde von der Regierung getroffen, um die Mittel zu erhalten. Vorgesehen ist ferner eine Reduzierung der Bewilligung für den Wohnungsbau, das Gesundheits- und pädagogische System. Die Einsparungen müssen nicht leisten können, berichtet die Zeitung „Sun“.

KAIRO. Auf Erlaß des Vizepräsidenten Anwar el Sadat wurde Ali Sabry von seinen Pflichten als Vizepräsident der VAR entlassen. Dies geht aus einer MENA-Meldung hervor.

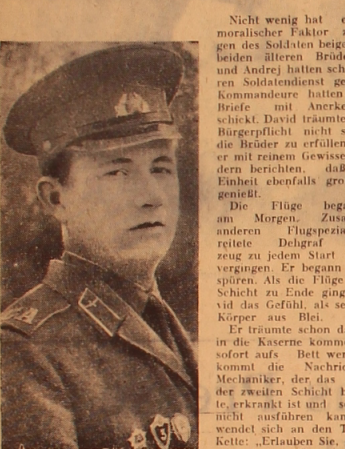


WICHTIGE ERZIEHUNGSARBEIT

Der Erziehung der heranwachsenden Generation wird bei uns besondere Aufmerksamkeit geschenkt, denn die Zukunft der Gesellschaft hängt davon ab, welchen Nachwuchs wir haben. In unserem Gebiet wird viel getan, um die Studenten und Schüler an den Erfahrungen der Kommunistischen Partei und den Kampf- und Arbeitsbedingungen des Volkes, im Geiste des sozialistischen Patriotismus, in der erschütterlichen brüderlichen Freundschaft der Völker der UdSSR und des proletarischen Internationalismus zu erziehen.

In Schulen und anderen Lehranstalten lernen bei uns Vertreter von 40 Nationalitäten, die eine einheitliche internationale Familie darstellen. Viele Studenten und Schüler stehen mit ihren Altersgenossen in der DDR, der Tschechoslowakei, in Polen, Bulgarien, Frankreich, Finnland, Schweden, Indien im Briefwechsel. In jeder Schule gibt es einen Klub für internationale Freundschaft, der eine nützliche Erziehungsarbeit leistet.

Rastloser Soldat



Nicht wenig hat ein persönlicher moralischer Faktor zu den Erfolgen des Soldaten beigetragen. Seine beiden älteren Brüder Alexander und Andrej hatten schon früher ihren Soldatendienst gemacht. Ihre Kommunisten hatten die Eltern ermahnt, mit Anerkennungsgeschick, David traunte davon, seine Bürgerpflicht nicht schlechter als die Brüder zu erfüllen. Jetzt kann er mit ruhigem Gewissen seinen Brüdern berichten, daß er in seiner Einheit ebenfalls große Autorität genießt.

Die Flüge begannen früh am Morgen. Zusammen mit anderen Flugspezialisten bereitete Dehgraf das Flugzeug zu jedem Start vor. Stunden verbrachte er beim Einfliegen zu spüren, als die Flüge der ersten Schicht zu Ende gingen, hatte David das Gefühl, als sei sein ganzer Körper aus Blei.

Er träumte schon davon, wie er in die Kaserne kommt und sich sofort aufs Bett werfen wird. Da kommt die Nachricht, daß der Mechaniker, der das Flugzeug in der zweiten Schicht bedienen sollte, erkrankt ist und seine Pflichten nicht ausführen kann. Dehgraf stellt sich an den Techniker an der Kette: „Erlauben Sie, daß ich den erkrankten Genossen ersetze!“ „Aber Sie sind doch müde“, sagte der Offizier. „Die Lage verlangt es, ich kann ich den Flugplatz nicht verlassen.“

Er blieb zur zweiten Schicht. Noch einige Stunden bediente er das Flugzeug, war natürlich sehr schwer. Als das Schlusssignal gegeben wurde, fühlte er Genugtuung erfüllter Pflicht.

Ständig arbeitete der Soldat an seiner ideologisch-politischen Ausbildung, liest viel politische Literatur, ist bestrebt, die politischen Ereignisse im In- und Ausland richtig zu verstehen, seinen hohen Platz unter den bewaffneten Helden unseres Landes zu finden. In seinen Konzepten gibt es viele Zitate aus den Werken W. I. Lenins. Die Aufgaben des Jugendverbandes, „Brief an die amerikanischen Arbeiter“ und andere. Die erworbenen Kenntnisse geben ihm Verfaß zu neuen Erfolgen. Deshalb sind diese Erfolge nicht zufällig.

Von diesem Soldaten sagt man in der Einheit: „Ein Meister in allen Dingen.“ Und tatsächlich, als Dehgraf schon den Schutzüberzug von der heißgelben Maschine abgenommen, den Bodensitz aus der Kaserne abgelenkt, eine Reihe anderer Arbeiter gehen, die vor dem Flug auszuführen sind.

Beim Morgengrauen stürzten die Flugzeuge zusammen mit dem Verpflegungsauftrag zum Feldflugplatz. Hier war die Arbeit sehr kompliziert. Unter der Hand gab es nicht die nötigen Instrumente. Auch wenn die Flugschule sind hier, und demzufolge ist die Belastung für jeden die doppelte, ungeachtet der Schwierigkeiten hat David seine Pflichten mit verdoppelter Energie erfüllt.

Und das Flugzeug wurde rechtzeitig zum wiederholten Flug mit ausgezeichnete Qualität vorbereitet. Bei der Analyse der Handlungen der Aviatoren während des Alarmmonats der Kommandeur den Kommando Dehgraf als einen der besten und stellte ihn den anderen als Beispiel vor.

Die Aufgabe erfüllt zu jeder Zeit und bei beliebigen Wetter alle Aufträge gewissenhaft. Dabei helfen ihm seine Fertigkeiten, die er sich während seiner Arbeit im Betrieb angeeignet hat. Verlässlichkeit, leicht hat er die komplizierte Flugtechnik gemeistert und bedient sie jetzt sachkundig.

Studenten-Baupatrups für den Sommer 1971. Mehr als 1000 Studenten sollen in diesem Jahr an den Bauten arbeiten, 40 neue Objekte wird man dem Betrieb übergeben.

Das zweite Jahr werden in jedem der Baupatrups zusammen mit den Studenten 2-3 der sogenannten schwererzählbaren Halbwüchsigen arbeiten. Hier gewinnen sie an gesellschaftliche Arbeit, lernen das Werk ihrer Hände schätzen. Die gemeinsame Arbeit Kollektiv erreicht das Bewusstsein der Verantwortung für die anvertraute Sache, der Kameradschaft, des Kollektivismus. Ein Beispiel: Der Schüler der 7. Klasse Kabdola Omarow lernte schlecht, und sein Betreuer ließ viel zu wünschen übrig. Nachdem er im Trupp „Sputnik“ gearbeitet hatte, wurde er ein fleißiger Schüler und änderte sein Betragen.

Die internationalen Hochzeiten nach neuem sowjetischem Brauch werden feierlich und eindrucksvoll

durchgeführt. 1970 wurden im Gebiet Dshambul mehr als 200 Ehen zwischen Vertretern verschiedener Nationalitäten geschlossen. So zum Beispiel fanden im Rayon Dshambul Komsohlhochzeiten statt. Erwin Engel heiratete die Koreanerin Tamara Kwari, Peter Dieller — die Russin Maria Rjasanowa, der Kasache Daulat Kapabekow — die Russin Olga Grolowa. Es gibt bei uns Familien, in denen verwandtschaftliche Beziehungen zwischen 3-4 Nationalitäten bestehen.

Das alles spricht vom Triumph der Leichten Nationalitätenpolitik, von der Verwirklichung — der Ideen des Internationalismus. Wir werden auch künftig den Weisungen des Lenins und der Kommunistischen Partei in der Erziehung der Werktätigen, besonders der Jugendlichen, im Geiste der Völkerfreundschaft und des Internationalismus, der unerschütterlichen Einstellung zur Erscheinung des Nationalismus und Chauvinismus folgen.

A. WASJOWO, Leiter der Abteilung Wissenschaft und Bildungswesen des Dshambuler Gebietspartei-Komitees

Im Namen der Freundschaft unserer Völker

Im Mai 1. J. feiern die Arbeiterklasse und die Werktätigen der Tschechoslowakei 50. Jahrestag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Im Laufe ihres 50jährigen Bestehens kämpft die KPdSch unermüdet und folgerichtig für die Freundschaft der Völker der Tschechoslowakei und der Sowjetunion. Auf ihre Initiative wurde die erfolgreichste Freundschafts- und Völkerfreundschafts-Freundschaftsgründung über die Arbeit dieser Massenorganisation erzählt der Generalsekretär des ZK der Gesellschaft Doktor Antonin KROUSILKA.

Sofort nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begann unter den tschechoslowakischen Arbeitern die Bewegung „Für ein neues Rußland“. Aber diese Bewegung erhielt keine organisatorische Form. Die ersten Versuche, die Bewegung für Freundschaft mit der Sowjetunion organisatorische Form zu geben, wurden in den zwanziger Jahren gemacht. Sie sind mit dem Namen des Professors Zdenek Nejedly verbunden, der 1924 eine „Gesellschaft für kulturelle und ökonomische Beziehungen mit dem neuen Rußland“ organisierte, die aber nur 2000 Mitglieder zählte und daher keine Arbeit im Großmaßstab führen konnte.

Die Idee der Schaffung einer Massenorganisation tschechoslowakisch-sowjetischer Freundschaft lauchte während der Tage der Freiheit des 19. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf. Als Antwort auf den Aufruf des Internationalen Kongresses der Freunde der Sowjetunion, der am 10. November 1927 in Moskau tagte, begann man auch in der Tschechoslowakei mit der Vorbereitung zur Schaffung einer Massenorganisation tschechoslowakisch-sowjetischer Freundschaft.

Aber ein erster Schritt in der Schaffung der Gesellschaft wurde erst nach dem V. Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei im Jahr 1929 gemacht.

Im Februar 1948 vereinigten sich die „Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion“ und die „Gesellschaft für kulturelle und ökonomische Annäherung mit der Sowjetunion“ zur „Gesellschaft tschechoslowakisch-sowjetischer Freundschaft“.

Heute führt die Gesellschaft organisatorische Massen- und Erziehungsarbeit unter den tschechoslowakischen Werktätigen, macht sie mit dem Leben in der UdSSR bekannt, fördert ihre nähere Bekanntschaft mit dem ersten Lande des Sozialismus, hilft ihnen bei der Verwertung der reichen Erfahrung

des Landes. Eine der wichtigsten und aktuellsten Aufgaben der Gesellschaft ist die Festigung der Freundschaft der Jugend zur Sowjetunion. In die Aufgaben geht auch die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen einzelnen Gebieten, Rayons, Dörfern und Städten bei der Freundschaft. Treffen mit Sowjetmännern sind oftmals viel wirksamer als Vorlesungen und Berichte.

Auch durch Tourismus haben sich 1969 mehr als 15.000 unserer Genossen mit der Sowjetunion bekannt gemacht. Viele besuchten die Städte, wo Lenin lebte und wirkte. Wir organisierten Komitees verschiedener Fachleute: Chemiker, Ärzte, Lehrer u. a. m.

In der Periode der Feier des 50. Jahrestages der KPdSch werden wir Seminare zu den Themen der Gründung der KPdSch organisieren, um sich Problemen des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus zu beschäftigen, sowie auch Fragen über die Rolle der Gesellschaft tschechoslowakisch-sowjetischer Freundschaft. Wir werden thematische Abende mit Teilnahme von Veteranen der KPdSch organisieren, die für tschechoslowakisch-sowjetische Freundschaft verantwortlich sind.

Für die Jugend werden Aussprachen veranstaltet, die die Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse der Jugend in der Geschichte der KPdSch und deren Aufgaben dienen sollen. Zu diesen Aussprachen werden wir Mitglieder der KPdSch und Kommunisten aus der Sowjetunion einladen, die umtreiben an der Organisierung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion beteiligt waren.

Das 50jährige Jubiläum der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei ist auch das Jubiläum der „Gesellschaft tschechoslowakisch-sowjetischer Freundschaft, die auf Initiative und unter der Leitung der KPdSch zur Festigung der Freundschaft zwischen der CSSR und der UdSSR entstanden ist.“

Pressebüro der „Pravda“-Fr.

Teurer als Geld

In letzter Zeit wird im Zusammenhang mit dem Übergang der Volkswirtschaft zum neuen System der Planung und ökonomischer Stimulierung viel über den materiellen Faktor als Mittel der Aufmunterung gesprochen. Die Prämien, der dreizehnte Lohn — das ist ja alles schön und gut. Aber gleichzeitig sollte man die moralische Stimulierung nicht vergessen.

Aufmerksam ist der moralischen Stimulierung geschuldet, die Folgen davon bekommen oft die Mediziner und Arbeiter der Volksbildung zu spüren, die man selten materiell aufmuntert.

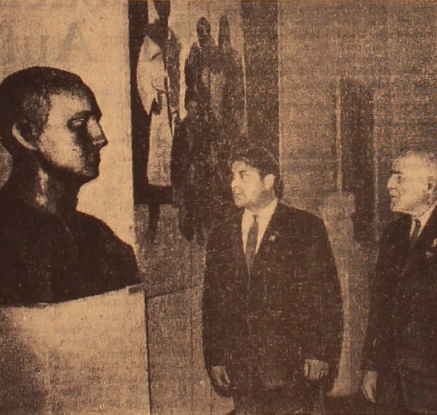
In den Befehlsbüchern der medizinischen oder Volksbildungsanstalten findet man selten Anerkennungen für Bestarbeiter, die nicht zu Feiertagen, sondern an gewöhnlichen Werktagen geäußert wurden. Dabei sind diese freundlichen Ermunterungen sehr nötig. Sie sind sowohl für diejenigen nötig, die sie verdient haben, als auch für ihre Kollegen, damit diese Ermunterungen bei ihnen das edle Gefühl, den Besten zu folgen, erwecken.

Nicht unbedingt muß diese Anerkennung offiziell im Befehl geäußert werden. Manchmal genügt es, daß der Leiter der Anstalt oder der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees während einer Versammlung oder Beratung einfach seinen Dank ausspricht, dem Bestarbeiter die Hand drückt.

Besonders wichtig scheint es mir, die jungen Arbeiter, die ihre erste Stäubung in der Arbeit erhalten, rechtzeitig aufzumuntern, was viel zur Herausbildung ihres Interesses und Prinzipien beitragen würde. Denn sogar nach den gültigen Bestimmungen wird der junge Arbeiter nicht so bald mit seinem „Olltechnick“-Abzeichen oder dem Ehrenritzel eines Verdienten Arztes oder Lehrers ausgezeichnet. Und gerade hier bekommt die verdingliche Anerkennung, das kollektive Wort des Leiters, ein Artikel in der Zeitung einen besonderen Wert: Sie verliehen dem Menschen neue schöpferische Kraft und Energie, befehligen ihn.

Eine rechtzeitig ausgesprochene Anerkennung ist somit oftmals wertvoller als Geldprämien.

N. HILDEBRANDT, Gebiet Kokschtaw



Berufliche Orientierung der Schulabgänger

ARKALYK. (TASS). Die in Arkalyk stiftungsfähige Gebietsbehörde der Sowjetunion, die Komsohlfunktionäre erörterte Fragen der beruflichen Orientierung der Schulabgänger. Im Referat des stellvertretenden Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees und anderer Redner wurden Beispiele guter Arbeitserziehung in vielen Schulen angeführt. Die Schüler-Produktionstrupps der Spätkolchische Mittelschule bearbeitet schon mehrere Jahre 500 Hektar Getreidekulturen, ihr sind vier Traktoren zugelassen worden. Im vorigen Jahr übertraf ihr Hektarertrag um zwei Zentner den durchschnittlichen Ernteertrag des Kolchos. Jede Schule muß zur besseren Erziehung und beruflichen Orientierung der Jugendlichen Produktionsbrigaden haben, wurde auf der Beratung betont.

Die erste Prüfung

Im März war das Schulpraktikum der Studenten des III. Studienjahres des Alma-Atar Pädagogischen Instituts für Fremdsprachen zu Ende gegangen. Es dauerte vier Wochen. Die meisten Studenten mußten zum ersten Mal in ihrem Leben als Schullehrer und Klassenleiter auftreten. Nun kam die Zeit, wo sie ihre Sprachkenntnisse, ihre pädagogische und methodische Vorbereitung in den Tag legen sollten. Aufgeregt waren nicht nur die Studenten, sondern auch ihre Pädagogen. Doch haben unsere Praktikanten gemeinsam mit tiefem Verantwortungsgefühl gearbeitet, und die Lehrer sind in ihren Hoffnungen nicht getäuscht worden.

Das Praktikum an der russischen Abteilung der deutschen Fakultät verlief in den Schulen 36, 39, 55, 75, 113. Die Leitung dieser Schulen hat die Arbeit der Studenten sehr hoch eingeschätzt, viele Klassenleiter haben den Praktikanten ihren Dank für gute Erziehungsarbeit geäußert. In jeder Unterrichtsstunde besuchten die Studenten gründlich vor. Sie lasen nochmals methodische Artikel in den Zeitschriften, fertigten gute Anschauungsmittel an, schrieben Tabellen, Plakate, Einsetzblätter, thematische Bilder, Bilderserien, Planaufgaben usw. Das gab die Möglichkeit, die Schüler zu belehren, das Interesse der Schüler für die Fremdsprache zu erwecken.

Ausgezeichnete und gute Stunden haben folgende Studenten erteilt: Kim, Belabanowa (Schule 39), Zigankowa, Besnikowa, Derwanjowa, Dakuschajewa, Arnold, Neufeld, Jasybekowa, Scherzowa, Musu, Ibr. (Schule 36), Hasan, Schikowa, Koselkina, Solonowa, Tichonowa, Polunskowa, Altajabewa (Schule 58), Moger, Chajbulowa (Schule 55), Hülbeck (Schule 75), Markowskaja, Kanzerowa (Schule 113). Diese Studenten beherrschen gut die deutsche Sprache, haben eine tief theoretische und methodische Vorbereitung. Sie verstehen es gut, die eigene Klasse zu leiten, die Unterrichtsstunde lebhaft zu erteilen. Ihre Stunden waren immer gut durchdacht, die Einstellungen waren klar und konsequent, das Sprachmaterial wurde in leicht fäulicher Form beigebracht und bei maximaler Aktivität der ganzen Klasse eingeübt.

Besonders lob verdienen die Praktikanten, die ein „schweres“ Klassen gearbeitet haben. Das sind Arnold (Schule 36), Schikowa, Solonowa, Salkushinowa, Polunskowa (Schule 55). Die Schullehrer haben immer ihre liebe Not mit diesen Klassen, die Disziplin vor oft nicht auf der Höhe, viele Schüler machen fast nie ihre Schulaufgaben. Diese Schüler, besonders die leistungsschwachen Schülern, erteilen ihnen Nachhilfestunden, es gelang ihnen, diese engen Klassen zu belehren, und ihren Eltern herzlichen. Das alles trug dazu bei, daß sich die Schüler in der Deutschstunde gut behaupten, arbeiten würden, sich an der Arbeit beteiligen, ihre Schulaufgaben erfüllen. Am Ende des Praktikums haben viele Schüler ihre Zeugnisse im Fach Deutsch verbessert. Das ist das Verdienst der jungen Lehrer, die eine schwere Aufgabe in Ehren bewältigt haben.

Die Lehrer des Praktikums haben den Studenten die Möglichkeit gegeben, verschiedene methodische Lehrverfahren anzuwenden

oder sie in der Arbeit ihrer Kollegen zu beobachten. Das Tonbandgerät wurde während der Praxis nicht nur zur Anreizung einer richtigen Aussprache ausgenutzt. Die Studenten gewidmeten dieses technische Mittel auch zu verschiedenen didaktischen Zwecken: zum ausdrücklichen Lesen (in der Fachklasse), zum Auslesen (in allen Klassen), zur Anverknäpfung der Kenntnisse in Grammatik (in den Klassen 5-6-7).

Besonders interessant und effektiv verliefen die Stunden, wo das Tonband zur Begleitung eines Dialogs benutzt wurde. Vom psychologischen Standpunkt aus war die Arbeit besonders wertvoll, weil gleichzeitig zwei Arten der Anschaulichkeit verwendet wurden: die auditive und die visuelle. Mit dieser Arbeit konnte man folgende praktische Ziele: 1. Entwicklung des Hörvermögens; 2. Erwerb der Sprechfertigkeiten (des monologischen und des dialogischen Sprechens). Man hatte im voraus eine Montageskizze zusammengestellt, dabei war die sprachliche Vorbereitung der Klasse berücksichtigt. Die ersten Vorübungen des Dialogs wurde der neue Wortschatz vortemelt, die Schüler wußten Beschrieb, wozu sie die neuen Vokabeln lernen sollen und lernten sie tüchtig zu Hause.

Die Stunde begann mit dem Abfragen des neuen Vortemelt. Die Studenten richteten an die Klasse Fragen, in die sie Wortemulte man ein neues Wort gebrauchen. Von den Studenten wurde verlangt, daß sie dabei nicht diejenige Situation auswählten, die im Dialog vorkommt, sondern eine andere.

Beim ersten Vorführen des Films, sahen sich die Lernenden alle Bilder unter Begleitung des Tonbandes an. Der Lehrer bediente sich des Zeigestockes, um das Gehörte und das Gesehene den Schülern näherzubringen.

Beim zweiten Vorführen stellte er Fragen zu den Einzelbildern. Die Antworten wurden einzeln und im Chor wiederholt. Vor dem dritten Demonstration mußten die Schüler den Inhalt einiger Einzelbilder als zusammenhängende Nacherzählung wiedergehen (monologisch, dialogisch). Als Hausaufgabe sollten die Schüler eine kurze schriftliche Nacherzählung auf Grund der an die Tafel geschriebenen Fragen zusammensetzen und den Film mündlich nacherzählen können.

In den fünften Klassen demonstrierte man einen Dialog zwecks Erwerbs der spontanen Rede. Auf dem Diastreifen sind einzelne Personen, Handlungen dargestellt. Man zeigt den Film ohne jegliche Textbegleitung. Die Schüler müssen selbst jedes Bild beschreiben. Diese Arbeit hat allen Schülern sehr gefallen, sie verließ bei hoher Aktivität der ganzen Klasse.

Es wäre nicht falsch zu denken, daß es keine negativen Seiten in diesem Praktikum gab. Es stellte sich heraus, daß einige Studenten mangelhafte Sprachkenntnisse haben, nicht alle sind imstande, ein neues grammatisches Material in leicht zugänglicher Form zu erklären und es gründlich zu verstehen. Nicht alle verstehen es gut, bei der Fehlerkorrektur die Schüler zu lehren usw.

Die Studenten haben während der Arbeit eine gründliche sprachliche und methodische Ausbildung aufgewiesen. Und wir sind überzeugt, daß sie sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben werden.

Studenten erörtern Sprachprobleme

In der Petropawlovsker Pädagogischen Hochschule fand eine wissenschaftlich-theoretische Konferenz der Studenten der Fakultät der XXIV. Parteitag, statt. Interessant war die Sitzung der Sektion für Fremdsprachen, an der Studenten aller Fakultäten teilnahmen. Sie beschäftigten sich besonders mit dem Fach Interressen.

Die Studenten des 2. Studienjahres der Fakultät Geschichte und Literatur F. Kamrikowa referierte über die Wortfrage im einfachen Aussageteil in der kasachischen und deutschen Sprache. Diese Mitteilung war recht interessant und für die Studenten etwas ganz Neues. N. Zigankowa, Studentin der Kasachischen Fakultät, referierte über drei mit drei Varianten der Entwicklung der englischen Sprache in Amerika bekannt. Die Studentin O. Wegner sprach über die Verbindungen zwischen den Sprachen in der gegenwärtigen deutschen Sprache.

Alle Vorträge wurden von den Studenten lebhaft besprochen.

P. KIM, L. SYROGLATOWA, Studentinnen, Petropawlowsk

Agitkollektiv im Einsatz

In der dritten Abteilung des Sowchose „Put Hiltsches Rastow Sowjetik“, hat man die Massensarbeit in der Vorbereitung der Wahl in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und der dritten Sowjetik begonnen. 35 Agitatoren erläutern den Wählern das Wahlgesetz und die Materialien des XXIV. Parteitags der KPdSU.

Der Agitator Georg Nawazija hat schon fünf Aussprachen durchgeführt. Die Leiterin des Agitkollektivs Sekretärin der Komsohlorganisation Julia Starckewitsch veranstaltete einen Abend für die jungen Wähler.

Der Agitator Ballabek Schalkowrow erläuterte die Aufgabe des Materials der Zentralen Statistischen Verwaltung. Über den Altersbestand, den Bildungsgrad, Nationalitätenbestand, die Sprachen und die

Existenzmittel der Bevölkerung der UdSSR, sprach die Leiterin des Agitkollektivs, Sekretärin der Komsohlorganisation Julia Starckewitsch, am 15. April 1970 durchgeführt. Der Agitator berichtete auch über die Veränderungen, die in den letzten Jahren stattgefunden, er forderte die Wähler auf, alle Kräfte daranzusetzen, um den Plan des ersten Jahres des neunten Planjahres vollstän vorfristig zu erfüllen.

W. LISUN, Gebiet Nordkasachstan

Die Fahne

MILITANT Kantaria wohnt in Otschantschire. Das ist in Georgien. Dort wo die Berge des Kaukasus sich hoch in den Himmel recken und im Schwarzen Meer spiegeln. In Militans Gärten blüht der Flieder, blauer und weißer Flieder. Die Soldaten warteten auf einem Hof. Rings um sie aufgerissene Häuserwände und rauchende Ruinen. Neben der Teppichstange ein Fliederbusch, nur klein, aber voller Knospen. Bald blüht er, sagt Pjotr. Der Kommandeur kam. „Pjotr, zu mir!“ rief er. „Hier!“ „Militan, zu mir!“ rief er. „Hier!“ „Ihr tragt die Fahne!“ befahl der Kommandeur. Die Soldaten warteten. Aus einem Ruinenkeller guckte ein kleines Kind; Ist der böse Krieg zu Ende? „Bald blüht der Flieder“,

„Vor 26 Jahren befreite die Sowjetarmee unser Land von den Faschisten. Darum feiern wir gemeinsam mit unseren sowjetischen Freunden am 9. Mai dieses Ereignis. Den Sowjetsoldaten danken wir am Tag der Befreiung für ihre große Tat und schicken einen herzlichen Pioniergruß in das Sowjetland.“

(Aus der-Abc-Zeitung, DDR)

antwortete Pjotr, denn er verstand das Kind nicht. Und er dachte: Wenn die Fahne weht, muß Brot für die Kinder her. Und Militan dachte, Schulbücher müssen sein, neue und schöne. Pjotr sagte: „Das Frohsien müssen sie lernen.“ „Ja“, meinte Militan, „das Lachen.“

Leuchtkugeln, blau und weiß wie der Flieder, rot wie die Fahne, stiegen in den Regenhimmel. Der Sturm auf den letzten Schlupfwinkel der Faschisten in Berlin begann. Geduckt rannten die Soldaten über den weiten Platz. Aus dem grauen Gebäude des Reichstages schlugen ihnen Feuergeräusche entgegen, aus jeder Spalte, aus jedem Mauereck. Gewehre, Handgranaten, Maschinengewehre, Panzerbüchsen heulten und zischten. Vorwärts! Die roten Treppe, hohe dicke Säulen, dunkle Räume, zugemauerte Fenster, ein langer Gang... Wo sind die Faschisten?

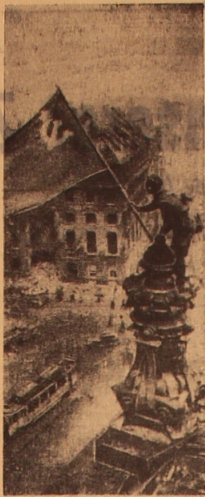
He, kommt raus aus eurem Verberchernes! Eine versperrte Tür, schnell eine Handgranate... Rauch und Holzsplitter. Eine Lampe krachte auf den Plattenboden.

So tobte der Kampf. Pjotr und Militan fanden eine Treppe, robbten von Stufe zu Stufe zum Dach. „Wohin mit der Fahne?“ keuchte Pjotr. Militans Augen suchten: Die rostige Feuerleiter? Das Stück Schornstein? Höher muß sie! Die bronzene Reiterfigur? Höher, jeder soll die rote Fahne sehen. Zwei, drei Schüsse fielen...

„Pjotr, wohin mit der Fahne?“

Pjotr antwortete nicht. „Wohin?“

Pjotr antwortete nicht! Seine toten Augen sahen in den grauen Himmel. Brot für die Kinder! Und Schulbücher! Lachen sollen sie!



Am 30. April 1945 hielten die Sowjetsoldaten Jegorow und Kantaria auf dem Reichstag die rote Fahne.

Foto: TASS

Kinder-Freundschaft

Pionierappell am Lenin-Denkmal

Auf dem Platz im Rayonzentrum Merke am Denkmal W. I. Lenins versammelten sich am 22. April die Pionierfreundschaften der Schulen von Merke zum feierlichen Appell zu Ehren des 101. Geburtstags W. I. Lenins. Unter den Klängen des Pionier-Blasorchesters der Trubizyn-Mittelschule marschierte eine Kolonne nach der anderen zum Lenin-Denkmal. Die Pionierleiter rapportierten über die Erfolge ihrer Pionierfreundschaften, danach wurden Jungpioniere in die Pionierorganisation aufgenommen und Kränze am Lenin-Denkmal niedergelegt.

Am Treffen nahm auch die Pionierklasse 6b der Trubizyn-Schule teil, die das III. Lehrviertel ohne Zwischenzeit hat, und am 17. April, beim Lenin-Subbotnik, 3 Tonnen Eisenschrott gesammelt hat.

Das Pionier-Blasorchester spielte die Hymne der Sowjetunion, das Lied „Ein Sonnenkreis“ und Märsche. Die Pioniere wurden vom Sekretär des Rayonpartikomitees E. I. Nikitina begrüßt.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul



Während der Frühlingsterien gab es im Karagandaer Pionierpalast eine Ausstellung des technischen Schaffens der Schüler des Gebiets. Die 381 Exponate wurden von vielen Schülern besichtigt (unser Bild).

Foto: Galja Jermakalijewa, Mitglied des Fotoklubs

„Ich sehe die Welt“

So war die Ausstellung von Kinderzeichnungen beteiligt, die in Michailowka, Swerdlow-Rayon, vor den Maitagen eröffnet wurde. Die Besichtigerin der 3. Klasse der Elementarschule des Dorfes Maria Borghard durfte das rote Band bei der Eröffnung durchschneiden.

Verschieden und schön sind die ausgestellten Bilder. Es sind Landschaften, Zeichnungen zu den Themen Arbeit und Erholung, Krieg und Frieden.

Am längsten stehen die Besucher vor den Zeichnungen der Schüler Bulat Saparow der Schule „40 let Kasachskoi SSR“, Woldemar Friesen, M. Metlewskaja, W. Kortschagin aus der Akshar-Mittelschule. Auf einem

Bild prangt ein Strauß Tulpen, auf dem anderen erstreckt sich die weite Kasachstaner Steppe, die einerseits von hohen Bergen begrenzt ist, deren Kuppen in den blauen Himmel ragen.

Die Zeichnungen lassen sehen, daß die jungen Künstler es verstehen, das Interessante zu bemerken; Die Schönheit der heimlichen Natur ist ihr Lieblingsthema. Aber sie lieben auch zu phantasieren: es gibt hier auch Bilder über den Kosmos, von riesigen Raumschiffen...

Etwa 500 Zeichnungen kann man hier besichtigen.

A. WOTSCHEL

Gebiet Dshambul

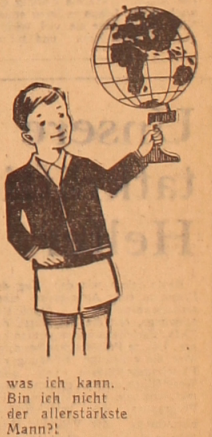
Alexander BRETTMANN

Der allerstärkste Mann

Schaut mal, Kinder, aufmerksam mich an. Bin ich nicht der allerstärkste Mann?

Dörfer, Städte, heb ich in die Höh, dreh im Kreise Steppe, Wald und See. Berge, ganze Länder mit der Hand deck ich zu gleich einer Wolkenwand.

Unsere Erdball trag ich vor mir her. Und das alles fällt mir gar nicht schwer! So, jetzt wißt ihr, Kinder,



was ich kann. Bin ich nicht der allerstärkste Mann?!

Vor der Schule steht ein Obelisk

Wir haben uns mit ehemaligen Partisanen und ukrainischen Pionieren angefreundet und mit ihrer Hilfe viele Dokumente und Fotos über den Kampf gegen den Faschismus gesammelt.

Der Pionierfreundschaftsrat aus dem Dorf Obitsch, Gebiet Ternopol, schickte uns die Geschichte des Pioniers Wassja Schischkowskij. Wir haben diese Geschichte aus dem Ukrainischen übersetzt und bearbeitet.

Mitglieder des KIF „Anna Ochmann“, Schule Nr. 1 Nebit-Dag, Turkmenien

WASSJA wurde im Dorf Schumskij geboren. Er war ein lustiger Junge. Er wollte so gern lernen, aber die Eltern konnten das Schulgeld nicht bezahlen. Die Eindringlinge hatten auf ukrainischen Boden weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe. Ein unbekannter Bauer kam ins Dorf Schumskij. Kurz darauf ging die faschistische Kommandantur in Flammen auf. Alle wußten, daß es die Partisanen getan hatten. Da sah Wassja eines Abends, wie ein Mann neben seinem Haus über den Zaun kletterte. Er bemerkte sogar, daß der Mann verwundet war. „Ein Partisan“, ging's ihm durch den Kopf, „so schnell wie möglich den Menschen retten, sonst fällt er den Bestien in die Hände!“ „Verstecke dich in der Scheune“, flüsterte er ihm zu. Kaum hatte er den Verwundeten mit Heu bedeckt, da drangen schon die Polizisten ins Haus. Sie fanden den Partisanen nicht.

man sie getötet? Sie sind doch unschuldig. Faschistische Truppen okkupierten die Ukraine. Das ukrainische Volk stöhnte, aber es ergab sich nicht.

Der tapfere Junge füllte die Kundschafter durch das nächtliche Dorf und zeigte ihnen alles. Er machte das so geschickt, daß niemand unsere Soldaten bemerkte. Kurz darauf eröffnete die sowjetische Artillerie das Feuer. Sie vernichtete die wichtigsten Stützpunkte der Faschisten. Zum zweiten Mal befreite die Sowjetarmee das Dorf Schumskij. Wiederum öffnete sich die Tür der Schule.

Jetzt hatten die Kinder sehr viel zu tun. Die Trümmer mußten weggeräumt werden. Die Wege waren ganz in Löchern. Die Kinder wollten so schnell wie möglich ihr Heimatdorf in Ordnung bringen. Sie pflanzten Bäume, Blumen und sammelten Schrott zum Bau von Panzern.

zuerst Ausschau halten, ob die Luft rein ist. Der Mann schenkte Wassja zum Andenken einen kleinen roten Stern.

Die Front näherte sich. Man hörte schon fernen Kanonendonner. Die Gesichter der Dorfbewohner erhellten sich. Man wartete auf die Unseren. Die Faschisten wurden unruhiger. In einer dunklen Nacht klopfen Kundschafter in weißen Kitteln an die Tür des Häuschens, in dem Wassja wohnte.

„Sind viele Faschisten im Dorf?“ fragte der Kommandeur. „Ja“, antwortete Wassjas Mutter. Wassja hatte sich die ganze Zeit auf diesen Tag vorbereitet. Er schlienderte durch die Straßen und merkte sich alles, wo was vorhanden ist. Jetzt konnte er die Kundschafter alles melden und er sagte: „Ich weiß auch, wo ihre Maschinengewehre und Minenwerfer sind.“

Der tapfere Junge füllte die Kundschafter durch das nächtliche Dorf und zeigte ihnen alles. Er machte das so geschickt, daß niemand unsere Soldaten bemerkte. Kurz darauf eröffnete die sowjetische Artillerie das Feuer. Sie vernichtete die wichtigsten Stützpunkte der Faschisten. Zum zweiten Mal befreite die Sowjetarmee das Dorf Schumskij. Wiederum öffnete sich die Tür der Schule.

Jetzt hatten die Kinder sehr viel zu tun. Die Trümmer mußten weggeräumt werden. Die Wege waren ganz in Löchern. Die Kinder wollten so schnell wie möglich ihr Heimatdorf in Ordnung bringen. Sie pflanzten Bäume, Blumen und sammelten Schrott zum Bau von Panzern.

Wassja Schischkowskij war jetzt Pionierleiter. Er war der erste im Dorf, der sich das rote Halstuch umband. Er erklärte seinen Kameraden, was ein Pionier ist, warum das Pioniertuch rot ist, wer Lenin ist. Die Kinder hatten ihn alle sehr lieb. Das gefiel den ukrainischen Nationalisten nicht.

Gefährlich war es damals noch. Die faschistischen Soldaten waren geflüchtet, aber in den Wäldern verbargen sich ihre Helfershelfer, die ukrainischen Nationalisten. Diese Verräter überfielen heimtückisch Kommunisten und Komsomolzen. Sie trachteten auch Wassja nach. Wassja fand in seinen Schulbüchern und Taschen often Drohungen. Er konnte nicht herausbekommen, wer sie ihm zusteckte. Er war ein mutiger furchtloser Lenin-Pionier und beachtete die Drohungen der Klassenfeinde nicht. Er wußte, daß ihre Tage gezählt sind und setzte seine Arbeit fort.

In einer Nacht steckten die Banditen sein Vaterhaus in Brand. Er war bei seiner Oma. Sie wußte auch schon von den Drohungen und dachte, bei ihr wird man ihn nachts nicht suchen. Und bei Tag werden sie sich nicht trauen, ihn zu töten. Als er erfuhr, daß sein Vaterhaus in Flammen steht, lief er herbei, um zu helfen. Hab und Gut zu retten. Darauf warteten die Mörder im Hinterhalt. Sie packten ihn. Schwer verwundet fanden sie ihn ins Feuer.

So fand am 24. Februar 1944 der tapfere Pionier Wassja Schischkowskij seinen Tod. Er ist nicht umsonst gestorben. Seine Kameraden, die jungen Pioniere, setzen sein Werk fort. Mit jedem Jahr wuchs die Pionierfreundschaft im Dorf Schumskij.

Wassjas Mörder wurden festgenommen und kamen vor das Gericht des Volkes. Sie mußten ihre Büttaten sühnen. Die Einwohner und Pioniere des Dorfes Schumskij sammelten Geld und errichteten dem kleinen Helden vor der Schule, die er so liebte, einen Obelisk. Wassja Schischkowskij wird nie vergessen werden.



Maus-Mäuschens Geburtstag

Maus-Mäuschen hatte Geburtstag und dazu wurden alle jungen Leute aus der Nachbarschaft und noch etwas weiter herum eingeladen, zum Kaffee, zum Tanz, zum Fröhlichsein. Denn tanzen liebte Maus-Mäuschen über alles, und sich zu belustigen auch, und vom Kaffeetrinken schon gar nicht zu sprechen. Mit Kuchen natürlich und mit Torten. Wie denn anders?

Maus-Mäuschen kam schon gar nicht mehr vom Fenster weg, wo sie nach ihren Gästen Ausschau hielt, als ihr etwas einfiel. Und als der erste Mäusebube mit einer Torte und einer Tüte Speckschwanz über den Platz kam und dort noch einige Gäste um die Ecke bogen, setzte sich Maus-Mäuschen eine großschneuzige Katzenmaske auf und schaute zum Fenster hinaus, so daß man sie von der Straße aus unbedingt sehen mußte.

Und deutlich sahen sofort alle Eingeladenen Maus-Mäuschen, d. h. sie sahen nicht Maus-Mäuschen, sondern die Katzenmaske, die sie vom Fenster aus

angrinste. Und dann war plötzlich vor Maus-Mäuschens Haus die Straße leer. Die Gäste waren alle wie weggewischt. Nur die Torten, Tüten, Blumensträuße und andere Geburtstagsgeschenke, die auf dem Platz herumlagen, erzählten davon, daß hier gerade noch Gäste gewesen waren. Eine verlorene Gitarre brummte noch mit ihren Baßsaiten, und ein Transistor pie-piepte noch, als Maus-Mäuschen mit der Maske in der Hand auf die Straße gelaufen kam. Sie rief, sie rief laut und immer wieder, sie hätte ja nur Spaß gemacht, aber niemand hörte sie mehr.

Und so wollte dann Maus-Mäuschen schon allein den Kaffee trinken und allein die Torten und Kuchen essen. Wie sie sich so hinter den Tisch setzte, bedienten sich ihre Nachbarmäuse und die von noch etwas weiter herum, wie sie Maus-Mäuschen retten könnten, wie man die Katze vertreiben sollte. Denn daß man das mußte, daran zweifelte keine Maus, vielleicht lebt das Geburtstagskind noch und hat sich nur irgendwo

versteckt und traut sich nicht zu zeigen. Es muß ja dort halbtot vor Schreck und Angst sein.

Die Mäuse nahmen ein Scheunentor aus den Angeln, malten darauf eine bitterböse zahnfleischende Bulldogge, schoben dieses Bulldoggengemälde vor sich her, und als sie auf dem Platz vor Maus-Mäuschens Haus waren, bellten sie alle im Chor. Das sollte die Katze vertreiben, das Bild und das Bellen. Und wäre da eine richtige Katze gewesen, so wäre sie vielleicht auch ausgerissen, solche Mühe gaben sich die Mäuse hinter dem Schild.

Aber da sahen die Gäste die Katzenmaske auf der Straße liegen, die Maus-Mäuschen vergessen hatte mitzunehmen. Und sie sahen auch Maus-Mäuschen selbst, die erschrocken aus dem Fenster schaute. Da bellten die Mäuse nicht mehr, sagten auch kein Wort, gingen auch nicht ins Haus. Sie gingen einfach nach Hause, und Maus-Mäuschen mußte dann wirklich allein den Kaffee trinken und allein ihre Torten und Kuchen essen, und sie schmeckten ihr diesmal gar nicht gut.

D. REMPEL

Aktjubinsk



In der Lenin-Schule von Taldy-Kurgan werden in allen Klassen Wandzeitungen herausgegeben, die im Foyer ausgehängt werden.

UNSER BILD: Das Redkollegium der Klasse 7a im Bestand von Galina Maklakowa, Tanja Plushnik, Natalja Anissimowa, Nikolai Jakowlew und Eduard Schmidt bei der Herausgabe ihrer „Fackel“.

Foto: D. Neuwirt

